

HEYNE <

STEPHEN KING

DAS HAUS IN DER MAPLE STREET

aus Alpträume

STORY SELECTION NO. 44

Außenwand vom Haus.« Trent steckte den Finger noch einmal in den Riss und tastete über das Metall, das man stumpf und weiß darin erkennen konnte. Der Riss war ungefähr zwölf Zentimeter lang und an der breitesten Stelle anderthalb breit. »Außerdem haben sie eine Isolierung aufgetragen«, sagte er, runzelte nachdenklich die Stirn und steckte die Hände in die Gesäßtaschen seiner verwaschenen Jeans. »Das weiß ich noch genau. So ein rosa flauschiges Zeug, das wie Zuckerwatte ausgesehen hat.«

»Und wo ist das abgeblieben? Ich sehe kein rosa Zeug.«

»Ich auch nicht«, sagte Trent. »Aber

sie *haben* es eingefüllt. Ich weiß es noch genau.« Sein Blick wanderte an dem zwölf Zentimeter langen Riss entlang. »Das Metall in der Wand ist neu. Ich frage mich, wie viel es ist und wie weit es reicht. Ist es nur hier oben im zweiten Stock, oder ...?«

»Oder was?« Laurie sah ihn mit großen, runden Augen an. Sie bekam es ein wenig mit der Angst zu tun.

»Oder es ist im ganzen Haus«, kam Trent nachdenklich zum Ende.

Am nächsten Nachmittag nach der Schule berief Trent eine Versammlung aller vier Bradbury-Kinder ein. Sie nahm einen etwas peinlichen Anfang, weil Lissa Brian beschuldigte, er habe seinen, wie

sie sich ausdrückte, feierlichen Schwur gebrochen, worauf der zutiefst beschämte Brian seinerseits Laurie vorwarf, sie habe die Seele ihrer Mutter in ernste Gefahr gebracht, als sie Trent das Geheimnis verriet. Er beschrieb nicht besonders deutlich, was eine Seele war (die Bradburys waren Unitarier), schien sich aber ganz sicher zu sein, dass Laurie die ihrer Mutter zu ewiger Verdammnis verurteilt hatte.

»Na ja, einen *Teil* der Schuld musst du schon selbst auf dich nehmen, Brian«, sagte Laurie. »Ich meine, schließlich warst du es, der Mutter ins Spiel gebracht hat. Du hättest mich bei Lews Namen schwören lassen sollen. *Der* kann

ruhig in der Hölle schmoren.«

Lissa, die jung und weichherzig genug war, *niemand* die Hölle zu wünschen, zeigte sich von dieser Wendung des Gesprächs so beunruhigt, dass sie zu weinen anfang.

»Still jetzt, alle miteinander«, sagte Trent und drückte Lissa an sich, bis sie sich wieder beruhigt hatte. »Was geschehen ist, ist geschehen, und ich finde, es hat sich alles zum Besten gewendet.«

»Wirklich?«, fragte Brian. Wenn Trent sagte, dass etwas gut war, dann wäre Brian gestorben, das zu verteidigen, keine Frage, aber Laurie hatte bei *Mamas Namen* geschworen.

»Etwas so Unheimliches muss untersucht werden, und wenn wir uns noch lange darüber streiten, wer recht und wer unrecht getan hat, sein Versprechen zu brechen, dann schaffen wir es nie.«

Trent sah vielsagend zur Uhr an der Wand seines Zimmers, in dem sie sich versammelt hatten. Es war zwanzig nach drei. Mehr musste er wirklich nicht sagen. Ihre Mutter war heute Morgen aufgestanden, um Lew das Frühstück zu machen – zwei Drei-Minuten-Eier mit Vollkorntoast und Marmelade war eines seiner zahlreichen täglichen Bedürfnisse –, aber danach war sie wieder ins Bett gegangen und dort geblieben. Sie litt an